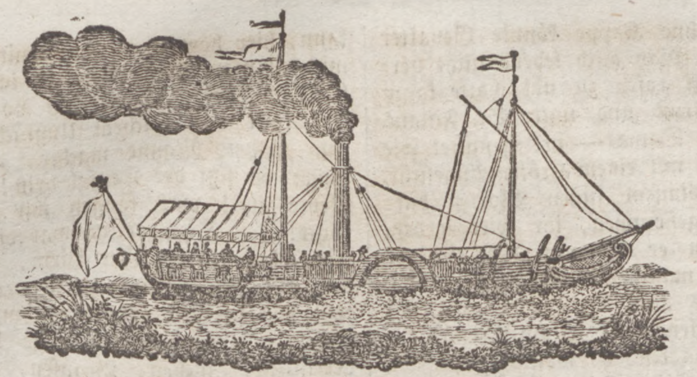
№ 60.

Sonnabend, am 18. Mai 1839.

Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern,



welche das Blatt für den Preis von **22½ Sgr.** pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.



Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Das Abentheuer in Castle Glammis.

(Schluß.)

Unserm Rory, der mancher heißen Schlacht im Leben beigewohnt, kam all dies Treiben doch gar zu graulich vor. Er sah sich schüchtern nach der Thüre um, doch die war schon den andern Wänden gleich, und ihm die Rückkehr abgeschnitten, auch blieb ihm keine Zeit zum Suchen, denn mit Donnerstimme fragte der gestrenge alte Herr: Was willst Du hier? Wer schickt Dich? — Mit gerinnendem Blute in den Adern, erwiederte stockenden Athems Rory: er sei vom rechten Wege nach Glammis abgekommen, wo der Aufseher Melchior ihn beauftragt habe, nach Tante Paddock zu fragen, um ein Verlobungs-Unterpfand von ihr zu fordern. Mag er ewig verdammt sein, der Melchior, schrie der gräuliche Herr, er verdirbt uns noch's Letzte, wenn er so fortfährt Und was bist denn Du für ein gemeiner Schuft, den er zu solchen Narrensendungen braucht? — Mit Ew. Gnaden Wohlnehmen, ich bin Rory Blare, der Stadtpfeifer aus Mucklebrowst, und habe auch die Bockpfeife mit, gesegnet von St. Fillan, auf der ich Ew. Gnaden die Weise spielen kann, mit der der heilige Mann den Teufel einst verjagte — wenn's Ew. Herrlichkeit gefällig ist, sie anzuhören. In dieser kecken Rede muß jedoch viel Mißfälliges gelegen haben, denn Se. Gnaden knirschten hörbar mit den Zähnen, und grinzten den vermessenen Virtuosen grauenhaft an. Mit schrecklicher Stimme brüllte darauf der Ungnädige: Arihman, Asand, Aconit, führe einer von Euch den scheinheiligen, spitzfindigen Hund in den Jubelhof und zeige ihm, wo der Paddock ihre Kappe hängt, derweil sie noch beim Tanze ist. Rory folgte nun dem gallonirten Diener durch viele Windungen und düstre Gänge, bis sie endlich in's Freie kamen, auf einen Platz, der ihm ein Kirchhof mit einer verfallenen Kapelle zu sein schien, begrenzt von schwarzem Gewässer. Das eben verlassene Gebäude und der grünbewachsene Platz waren hell erleuchtet und gedrängt voll Manns- und Weibspersonen. Die Damen, jung und alt, schön und häßlich, die Herren mit Ziegenbeinen, pferdehufig und elsternfüßig. Alle beim Tanze, nach dem Tone einer fürchterlich gellenden Bockpfeife, im wüthenden Gemisch unter einander. Die Musik war, wie Rory sie künstlerisch beschrieb, ohne Takt und Rhytmus, immer aus einer Tonart, ohne Abwechselung, und wurde oftmals zum schrecklichsten Geheul, vermehrt noch durch Freudengekreisch und Jauchzen, das dem Ohre unseres redlichen Rory aber mehr das Geschrei von Angst und Pein dünkte, und keine Aehnlichkeit mit dem herzhaften Juchhei seiner Tänzer hatte, wenn er mit St. Fillan sie in Extase brachte. Rory's Führer drängte sich durch dies Gewimmel bis zu einer umgefallenen Säule, und deutete auf eine dunkelfarbige Kappe, die auf einer Distelstaude hing. Er rieth ihm jetzt, sie an sich zu nehmen, und wenn ihn Jemand darum bitten käme, dann sollte er

sein Verlangen sagen. Ohne Kappe könnte Gevatter Paddock nicht bestehn, den Platz auch lebend nicht verlassen. Freund Rory griff rasch zu und hatte kaum das Käppchen auf der Brust und unter St. Fillans Schutz verwahrt, als eine Dame — ja! gestaltet wie ein lahmes Zuschlagmesser, mit einem Kröten=Angesicht, ihm nahete, und mit gewinnend süßen Worten bat: er möchte doch, was er genommen, ihr wiedergeben, und versprach ihm, wenn er ihr nur den einzigen Gefallen thäte, viel und mancherlei Geschenke, Geld und Gut, und über Alles auch die Gabe, den Bock weit schöner noch zu spielen, als je ein Mensch die Kunst verstand. Doch alles das, es wollte bei unserm Rory nichts verschlagen. Eisenfest herrschte er sie an, sie solle ihm das Liebespfand zurück geben, das sie von Bauldie Quetsch empfangen, dann wollte er mit sich sprechen lassen. Mit wüthender Gebehrde warf sie, statt aller Antwort, den halben Sixpence hin, und kreischend schrie sie: Da! da hast's! Du nichtswürdiger Schuft, wirst Du mir nun mein Bonnet geben? — Noch nicht, mein Schatz, entgegnete in aller Ruhe unser Held, erst wollen wir besehn, ob's auch das rechte ist, Du weißt, nicht Alles ist rein Gold, wenn's auch so aussieht! — Er nahm den halben Sixpence von der Erde auf, verglich ihn mit der andern Hälfte, und nach erlangter Ueberzeugung, daß kein Betrug im Spiele war, steckte er ihn ein, und lief zum nahen Strömchen, die Hexe hinterdrein. Hier zog er nun die Kappe hervor und senkte sie in's Wasser. Da, Madame, damit Ihr künftig keinen Schabernak dem guten Bauldie spielt, so nehm' ich hiedurch Euch die Macht dazu! — Das gab fürchterlichen Lärm! Die Hexe, schreiend wie im Wahnsinne, sah die Kappe sinken, mit düstern Feuerflammen untergehn, und ihre Macht vernichtet, der tolle Tanz wurde abgebrochen, denn alle Tänzer kamen nun, frohlockend und im Nu herzugelaufen, mit Freudengeschrei erfüllten sie die Luft und führten Sibbie Catloups im Wirbelwinde fort. Sie ward fortan auf Erden nicht gesehn. Doch sollt's unserm Freunde auch nicht gedeihen, daß er mehr gethan, als wozu er Auftrag hatte. Die Teufels=Tanzmusik, die bislang in einem Zage fortgegangen, begann die Melodie zu wechseln, und zwar war es eine, die unserm Rory ganz bekannt vorkam. Der närrische Kerl, der sich hier vollkommen schon zu Hause fand, vergaß sich und sein Verhältniß zu dem luftigen Gesindel so, daß er, vom letzten Siege trunken, Muth bekam, dem lockern Volke etwas aufzuspielen, wonach, wie er der festen Meinung war, sie auch gleich tanzen würden. Kaum daß ihm der tolle Einfall kam, sprang er auf die bewußte, umgestürzte Säule, und schrie in das Getümmel, so laut er konnte, hinein: Halt! Gevattern! Halt! hierher gesehn! — Der gute Mann dort spielt den Schottschen Bock vortrefflich, das ist wahr, ich aber will's auch spielen, wie's der alte Klumpfuß selbst nicht besser kann, hier hört! — Doch mit dem ersten Tone barst mit dumpfem Puff der Sack in Stücke, und die drei heil'gen Röhren splitterten von End zu Ende auf. Erschreckt von solchem Unglück, das unerwartet ihn zum armen Manne machte, rief Rory in Verzweiflung: da sitzt der Teufel drin! nun ist's mit meinem Brote aus! was fangen wir nun an? da steh' uns Gott! — Doch kaum war dieser heilige Name über seine Lippen, als aller Lärm, der zeither statt gefunden, nur Zephyrhauch zu nennen war, gegen das, was jetzt sein sterblich Ohr vernahm. Im heulenden Wirbelwinde zerstob die geistige luftige Schaar, unter Kreischen, Zischen, Brausen, Quaken, und was sein irdisches Auge sah, deß wurde sein Mund nie mächtig zu erzählen. Das nie Gehörte, nie Gesehene, benahm ihm alle Sinne, die Morgensonne weckte ihn, unter den verfallenen Mauern von Castle Glammis. Mit zerschlagenem Leibe, kaum der lahmen Glieder mächtig, lag der abgehärtete Seemann unter Schutt und Trümmern, viel ärger noch gebettet, als nach dem Hoppas von der Raa; neben ihm sein Eins und Alles, die zerstörte Sackpfeife, und in der Tasche fand er glücklich noch die beiden Hälften des erstrittenen Sixpence.

Bauldie Quetsch war derweil ein ganz anderer Mann geworden, sehr glücklich und vergnügt, zur Hochzeit sich bereitend, denn das Schicksal Sibbie's war bereits im Lande ruchbar. Rory behauptet, nur eine Nacht abwesend gewesen zu sein, ganz Mucklebrowst versicherte dagegen einstimmig, sein Amt sei länger als acht Tage vacant geblieben. Bauldie wurde vom Glücke verfolgt, und zuletzt gar Kämmerer und Tresorier des Orts. Da half er sich auf ganz eigne Art, um das ihm aufgedrungene Gratis=Amt zu verwalten, denn Schreiben und Rechnen war seine starke Seite nicht. Er machte ein Paar Fischerstiefel zu seinem Amts=Geldkasten und Rechnungs=Portefeuille. Sie hingen beide in der Wohnstube am Kaminfeuer, was damals ein ganz sicherer Ort gewesen sein mag (Cautionsleistung war zu jener Zeit auch nicht üblich). Der Modus seiner Amtsführung war nun folgender: In dem einen Stiefel verwahrte er die Einnahmen, im andern hob er die Quittungen über geleistete Zahlungen auf, und so mußte, seiner Versicherung nach, die Rechnung bis zum letzten Pfennig stimmen, und ersparte eine große Schreiberei. Da sich aber bei der Revision demohnerachtet ein großes Deficit ergab, er aber ein unbescholtener Mann war, so entlud man ihn dieses Amtes mit allen Ehren. Er gestand dabei, daß er mit den verdammten Büchern, Rubriken und Scripturen weder ein noch aus wüßte und ein Feind alles vertrackten Rechnens und Schreibens sei. Auch Held Rory wurde dankbar bedacht und erhielt wegen notorischer Bekämpfung einer boshaften Hexe auf Stadtkosten einen Ehren=Dudelsack, den Balg mit Goldschnüren besetzt, die Windröhre und den Singer

mit Perlmutter und Elfenbein ausgelegt, und auf den Brummer ein silbernes Schallstück. Wichers.

Die Bibliothek des Königs von Indien.

Dabschelin, König von Indien, hatte eine so große Bibliothek, daß hundert Brachmanen kaum hinreichend waren, sie in Ordnung zu halten, und es tausend Dromedare bedurfte, um sie von einem Orte zum andern zu tragen. Da er nicht im Stande war, alle diese Bücher zu lesen, so trug er den Brachmanen auf, Auszüge des Besten und Nützlichsten daraus zu machen. Diese gelehrten Männer ließen sich die Arbeit so angelegen sein, daß sie, in weniger als zwanzig Jahren, aus allen diesen Auszügen eine kleine Encyklopädie von 12000 Bänden formirten, welche dreißig Kameele mit Bequemlichkeit tragen konnten. Sie hatten die Ehre, dieselbe dem Könige zu überreichen. Allein wie groß war ihr Erstaunen, als er ihnen erwiederte, daß er unmöglich dreißig Kameellasten Bücher lesen könnte. Sie brachten daher ihre Auszüge auf funfzehn, dann auf zehn, dann auf vier, dann auf zwei Dromedare, und zuletzt blieb nur so viel übrig, um ein Maulthier damit zu beladen. Zum Unglück war Dabschelin unterdeß alt geworden, und sah keine Wahrscheinlichkeit vor sich, diese Quintessenz bis zum letzten Bande zu leeren. Erlauchter Sultan, sprach der Wessir Pilpai, ob ich gleich nur eine sehr unvollkommene Kenntniß von Dero Bibliothek habe, so mache ich mich doch anheischig, einen sehr kurzen und sehr bündigen Auszug daraus zu liefern. In einer Minute sollen Sie ihn gelesen, und doch für Ihr ganzes Leben Stoff zum Nachdenken darin gefunden haben. Er ergriff ein Palmblatt und schrieb folgende vier Sätze darauf:

1. Die meisten Wissenschaften enthalten nur ein einziges Wort: Vielleicht! Und die ganze Geschichte der Menschen enthält deren nicht mehr als drei: Sie wurden geboren, litten und starben.

2. Liebe nichts, als was gut ist, und thue Alles, was Du liebst; denke nichts, als was wahr ist, und sage nicht Alles, was Du denkst.

3. O Könige, zähmt Eure Leidenschaften, herrscht über Euch selbst, und es wird nur ein Kinderspiel für Euch sein, die Welt zu regieren.

4. O Könige, o Völker, man kann's Euch nicht genug wiederholen, was Afterweise zu bezweifeln wagen, daß es kein Glück ohne Tugend, und keine Tugend ohne Furcht Gottes giebt.

Briefliche Mittheilung.

Berlin, den 13. Mai 1839.

So sehr wir auch gewohnt sind, von allen Seiten zuströmende Fremde die Bevölkerung unserer Stadt in stets regem Wechsel vermehren zu sehen, so ist doch jetzt der Andrang der Fremden auffallend stark, alle Gasthäuser sind überladen. — Der Tod des Professors Gans verbreitet unter allen Gebildeten hier — und sicher auch auswärts — ein schwüles Trauergefühl. Ein mächtiger Geist, ein Millionär an den Schätzen des Wissens, der diese Schätze aber nicht in den moderigen Kasten der Stubengelehrsamkeit einschloß, sondern für das Leben, für die Fortschritte der Gegenwart verausgabte, ist dahin! Gans war ein öffentlicher Charakter in Berlin! Diesen Ruhm theilen nur wenige, selbst nicht viel Staatsbeamte, mit ihm! — Sein Styl war eben so kräftig, auf eherner Basis fußend, wie glänzend und duftend, sein Vortrag hinreißend, seine Unterhaltung entzückend. Was ihm als wichtig erschien, faßte er rasch auf, und als Geistesblitze drangen seine Ansichten darüber hervor. Dabei war er ein Kind an Gutmüthigkeit und seine wohlgefällige Behaglichkeit gewann ihm nur Liebe, Enthusiasmus, ohne je als Arroganz abzustoßen. Er war eben so reich an scharfsinnigen Aeußerungen, wie an gefälligen Witzen. Am 8. Mai, 9 Uhr Vormittags, wurden seine sterblichen Ueberreste der Mutter Erde wiedergegeben. Seine Schüler trugen die theure Leiche nach dem Kirchhofe, zahlreiche Verehrer des Seeligen aus allen gebildeten Ständen folgten ihr. Nach einer ergreifenden Rede des Konsistorialraths Prof. Marheinecke wurde sie, in der Nähe des Grabes, unter welchem Hegel ruht, in die Erde gesenkt. Beide waren im Leben innige Freunde. Eduard Gans war am 22. März 1798 geboren. — — Unter Leitung des Musikdirectors Julius Schneider und Mitwirkung der Sängerinnen Löwe und Hänel und der Sänger Mantius und Zschiesche findet hier am 15. d. M. in der Garnison-Kirche eine Aufführung von Friedrich Schneider's Oratorium Absalon, zum Besten der Ueberschwemmten in der Marienburger Niederung statt. — — Am 4. d. M. hatte ein Aufseher an der Schloßbrücke das Unglück, daß ihm, während er sich in den geöffneten Zug hinunterneigte, um einem Schiffsführer die Karte abzunehmen, die niedersinkende Brückenklappe die Brust tödtlich verletzte. Er richtete sich jedoch noch wieder auf und wollte sich, scheinbar noch kräftig, nach seiner Wohnung begeben, indem er die eine Hand an die schmerzvolle Brust drückte und in der andern ein blutgetränktes Tuch hielt. Doch ermattet, mußte er in ein Haus des Kupfergrabens eintreten. Hier erholte er sich wieder, schritt noch über 100 Schritt weiter und sank dann todt zusammen. Seinen Hinterlassenen, einer Wittwe und sechs unmündigen Kindern, ist bereits durch mildthätige Sammlung einige Unterstützung geworden.

Homonyme.

Als Erdenkönig schwing' ich meinen Stab,
Und alle Dinge sinken in das Grab,
Und alle Dinge werden wieder neu,
Wenn ich befehle, daß es also sei.
Das Forum Roms, den Sitz der Weltgebieter,
Besitzen — so gebot ich — Ochsenhüter!
Als Machwerk Deiner Hand, so zart beleibt,
Daß mich ein Lüftchen von der Stelle treibt,
Wieg' ich an Werth oft Säcke Goldes auf.
Sahst Du des edeln Rosses kühnen Lauf?
So trag' im Glanz zum Fall' ich meine Reiter,
Wie dies im Ruhm zum Sturze edle Streiter.

Reise um die Welt.

*** Nichts kann seltsamer sein, als die unerklärliche Weise, wie bisweilen Pflanzen entstehen. So war nach dem großen Feuer in London 1666 die ganze Brandstelle in kurzer Zeit mit einer üppigen Decke von sisimbrium irio in solcher Menge überzogen, daß man meinte, in ganz Europa könnte es nicht so viele Exemplare dieser Pflanze geben. Wo ein Salzquell ausbricht, erscheinen auch sogleich in Menge Salzpflanzen, obgleich sonst keine dort wuchsen. Werden Seen ausgetrocknet, so entsteht eine neue Vegetation. So als die dänische Insel Seeland trocken gelegt wurde, beobachtete Vilgy darauf Carex cyperoides, die eigentlich gar nicht in Dänemark vorkommt, sondern nur im nördlichen Deutschland.

*** Ein Dienstmädchen, welches die Herrschaft wechseln mußte, zog mit all ihrem Hab und Gut, auch mit dem verdienten Lohn u. s. w. in einem Korbe, auf Katzen-Ellenbogen zu. In einem Walde, den sie zu passiren hat, gesellt sich ein ziemlich anständiger Mann zu ihr, unterhält sich mit ihr, und bietet ihr endlich an, ihren Korb tragen zu wollen. Kaum hat er denselben, so läuft er damit davon, und das arme Mädchen kann ihn nicht wieder einholen. Trostlos wandert sie fort, erzählt überall ihre Geschichte und bittet um Aufnahme: jeder Wirth verweigert sie ihr, da sie weder Herberge noch Kost bezahlen kann. Endlich findet sie eine mitleidige Wirthin, die ihr für die Nacht einen Platz in einem Hinterstübchen gewährt. Es ist sehr spät, und sie schickt sich eben an, sich auf eine hölzerne Bank zur Ruhe zu legen, als an's Fenster geklopft wird. Sie öffnet es, und man schiebt ihr einen Korb mit den Worten in das dunkle Kämmerchen: „Ich werde gleich nachkommen!“ Sie eilt mit ihrer Beute aus der Kammer, besieht beim Lichte des Hausknechts den Korb — und entdeckt ihren eigenen, mit allen ihren Sachen. Außerdem befanden sich noch 200 Thaler in baarem Gelde darin. Das ehrliche Mädchen zeigte die Sache der nächsten Behörde an, und das Geld wird ihr bleiben, wenn sich kein Bestohlener dazu melden sollte. Der Dieb blieb bis jetzt unentdeckt.

*** Rührend ist der kindliche Gottesglaube der Indianer in Südamerika. Sie denken sich den Schöpfer als einen greisen Vater, vor dem, wenn er die Erde beschreitet, diese im Donner erbebt. Bei jedem Erdbeben eilen sie daher aus ihren Hütten, singend, tanzend, in die Hände klatschend und ausrufend: „Da sind wir! da sind wir, Vater!

*** Zwischen den Schöpfungen der Erde, wie sie nach ihren verschiedenartigen Eigenschaften von den Naturforschern in verschiedene Reiche getheilt wurden, finden verbindende Uebergänge statt. Erdharz und Schwefel bilden das Verbindungsglied zwischen Erde und Metall, Vitriole verbinden die Metalle mit den Salzen, Krystallisationen Salz mit Steinen, die Amianthe und Litophyten bilden eine Art Verbindung zwischen Steinen und Pflanzen, der Polyp vereinigt die Pflanzen mit den Insekten, der Röhrenwurm scheint zu den Muscheln und Reptilien zu führen, die Wasserschlange und der Aal bilden einen Uebergang von den Reptilien zu den Fischen, die Anas nigra ist das Medium zwischen Fischen und Vögeln, die Fledermaus und das fliegende Eichhörnchen verbinden die Vögel mit den Vierfüßern, und der Affe giebt die Hand den Vierfüßern und den Menschen.

*** Höchst drastisch-satyrisch ist Porson's Kritik über Robert Southey's epische Dichtungen: Dieser — sagt der Recensent — wird man gedenken, wenn Homer und Virgil vergessen liegen; aber nicht eher! —

*** Die Abendzeitung bringt einen Nerven und Knochen erschütternden Bericht, wie die Aerzte in Guiana geprüft werden. Ein Piace (Arzt) in Guiana muß zehn Jahre lang bei einem alten Piace zubringen und ihm dienen, er muß über 24 Jahre alt sein und folgende Prüfungen mit aller Standhaftigkeit aushalten. Erstlich wird er eine Zeit lang eingeschlossen und nur mit so weniger Nahrung versehen, daß er fast vor Hunger sterben möchte. Hierauf zieht man ihn aus seinem Gefängnisse heraus, und bei aller seiner Schwäche muß er so lange tanzen, bis er in Ohnmacht fällt. Um ihn hieraus zu erretten, bindet man ihm einen Beutel mit Ameisen um den Hals, welche ihn wieder zurecht bringen. Nun geht es aber erst recht an's Quälen. Man setzt ihm eine Art Trichter in den Mund und durch diesen gießt man ihm ein großes Gefäß voll Tabakssaft in den Hals. Dieses verursacht ihm, wie leicht zu erachten, die heftigste Zerrüttung des Körpers, und es fließt bis auf's Blut fast Alles aus ihm weg. Viele bleiben in dieser Probe; die sie aber überstehen, hält man für geschickt, alle nur möglichen Krankheiten zu kuriren.

*** Florenz hat 100,000 Seelen und acht Theater, die alle während des Carnevals geöffnet sind. Livorno hat drei, Siena zwei, Pisa eine Bühne. In Arezzo, mit 10,000 Einwohnern, machen zwei Theater sehr gute Geschäfte.

*** Ein Dragonerofficier verlor bei einer Revue seinen Hut durch einen Windstoß. Ein Gemeiner stieg ab, hob ihn auf und präsentirte ihn dem Rittmeister auf der Spitze des Säbels, der zufällig ein Loch hindurch stieß. — „Hol' Dich der Henker, Bursche!“ dankte der Officier „ich wollte lieber, Du hättest mich in den Arm gestochen.“ — „Ei, wie denn so, Herr Rittmeister?“ — „Weil ich beim Regimentschirurgus Credit habe, aber nicht beim Hutmacher.“

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

No. 60.

Am 18. Mai 1839.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.



Anerkennung.

Außerordentlich sind die Anstrengungen unserer Zeit, das leibliche und geistige Wohl der Jugend zu befördern. Freilich kann man nicht umhin, zu bekennen, daß für das erstere immer noch zu wenig, viel zu wenig geschieht. Aber wir gehen der schönen Zeit entgegen, wo man mehr erkennen wird, daß der Mensch aus Leib und Seele besteht, es stärker aussprechen wird, daß es — nur für die geistige Natur zu sorgen — den Menschen entleiben, einen langsamen Mord begehen heißt. Dieser Anerkennung muß man die Wiederauflebung der Turnkunst verdanken. Freilich gibt es Viele, die da meinen „wir sind gesund gewesen unser Leben lang und alt geworden, und haben nie geturnt." Das will ich in gewisser Hinsicht zugeben; aber, lieben Freunde, darin offenbart Ihr nur Eure ungeschichtliche Kenntniß. Das Wort ist neu; Jahn hat es gebildet, wie das Wort „Volksthum", darum wird aber kein Vernünftiger sagen: „vor 1810 gab es kein Volksthum" — aber die Sache ist alt. Geturnt wurde, wie getanzt, seit Menschen die Erde bewohnen, ohne die Bewegungen anfangs durch das Gesetz der Kunst und den Namen zu fesseln. Aber mit der fortschreitenden Entwickelung des Menschengeschlechts fand sich Namen und Gesetz. Auch Ihr habt geturnt! Turnen ist ein altdeutsches Wort, und heißt: sich bewegen, drehen, wenden. Ihr habt Euch von Jugend auf Bewegung gemacht, und das hat Euch gesund und stark erhalten. Denn — das kann Euch jeder Arzt und Eure eigene Erfahrung sagen — ohne Bewegung stocken die Säfte, werden wässerig, die Muskeln werden weich, gallertartig, und wenn das Essen und Trinken gut anschlägt, dessen Körper wird schwammig und aufgedunsen. Niemals werdet Ihr Menschen finden, die sich vielerlei starke Bewegung machen, und körperlich also beschaffen sind; oder unter der Jugend: keiner, der sich kräftig herumbewegt, schießt so empor, daß man für seine Gesundheit befürchten müßte, wie es wohl manche kraftlose Treibhaus-Pflanzen gibt, aufgeschossene Milchgesichter, die kein Sonnenstrahl lieblich gebräunt. Ich spreche aus Erfahrung und aus Liebe, und darum so unumwunden. In dieser Bewegung scheuenden Erziehung ist es aber auch begründet, daß jetzt, besonders unter dem schönen Geschlechte, es so viele gebrechliche und gebrochene Gestalten gibt. Wahrlich! geht das so fort, wird man sich zuletzt genöthigt sehen, das Wort „schön" umzutaufen, was gewiß beiden Theilen gleich leid thun wird. Auf Bällen — man kann wohl zuweilen sagen — zu rasen, und dadurch den Schmelz der Lilie mit rauher Hand abzuwischen, und den Kelch der Gesundheit und des Lebens zu knicken; in gewissen Tänzen sich zu drehen, die Jahn und Andere wohl nicht ganz mit Unrecht Buhltänze nennen; dies heißt nicht unweiblich; aber sich in Grenzen des Anstandes und vernünftiger Sitte Bewegung machen, im Hauswesen kräftig mitwirken — das findet man nur zu oft gegen den guten Ton, gegen die Mode. Sie sehen mehr auf Form und Gestalt, als auf den innern Gehalt. Darum verschwinden und verwelken so schnell jene zarten Gestalten, eben weil sie keine innere Consistenz haben. Das Verwelken zu beschleunigen, gibt es für Eltern kein besseres Mittel, als eine recht echte Treibhaus-Erziehung.

Eine andere Folge ist, daß Viele, die zur Zeit noch ihre schöne gerade Gestalt bewahrt haben, sich schnüren müssen, um sich gerade zu halten, um nicht einzuknicken. Das ist die große Schwäche der Seiten- und Rückgratmuskeln, besonders der sogenannten Streckmuskeln (Longissimus dorsi.) Das Schnüren macht diese Theile mit der Zeit noch schwächer, so daß sie am Ende dennoch, besonders wenn sie Kindern reichlich gesegnet sind, schief werden. — Ferner gibt es wohl manche Mütter, so nervenschwach, daß sie ihre Kindlein nicht säugen können; das liegt zum Theil an der außerordentlichen Schwäche der Brustmuskeln. — So ließen sich noch manche Nachtheile unserer einseitigen Ausbildung nachweisen, und gerade solche, die in Beziehung auf das kommende Geschlecht am tiefsten eingehen. Aber es sei an diesen genug! Da ist es denn Noth geworden, auch bei den Mädchen eine Turnkunst anzuwenden. Ich antworte jetzt auf keinen Einwand. Nur so viel jetzt. Es ist ein ganz anderer Zweck vorhanden, als wie bei den Knaben, darum sind Mittel und Wege ganz andere. Und wer diese weibliche Turnkunst für unweiblich erklären wollte, würde sich gebärden wie ein Blinder, der niemals das Sonnenlicht geschaut, der da meinte: „veilchenblau sei doch schöner als berlinerblau." Ich will es erläutern. Ich sage: Jeder Knabe soll zeichnen lernen. Offenbar wird aber derjenige, der zu einer Kunst oder zu einem Gewerbe übergeht, auf eine andere Art das Zeichnen betreiben, als jene, die sich einem gelehrten Fache widmen. Ich gehe weiter und sage: sehr gut wäre es, wenn auch jedes gebildete Mädchen Zeichen-Unterricht genösse; ja jedes Mädchen, das auf Bildung

Anspruch macht, solle es! (die Gründe, warum? sind nicht nöthig hier näher auseinander zu setzen.) Hier waltet offenbar ein ganz anderer Zweck ob, und darnach wird der Unterricht ertheilt, darnach sind die Gegenstände, die sie zeichnen. So ist es auch mit dem Turnunterrichte. Darum gibt es denn auch in Deutschland, Frankreich, England und Schweden viele Mädchenturnanstalten. Diese sind aber wieder verschiedener Gestalt: für Gesunde und Gebrechliche, beide aber sind rein medicinisch. Und auch Danzig besitzt eine medizinische Turnanstalt für Gebrechliche, deren Vorsteherin Fräulein Weichenthal ist. Sie nennt ihre Anstalt freilich anders, nach dem Titel des trefflichen Mädchenturnbuches von dem berühmten Elias: Kallisthenie, „kallisthenische Anstalt." Ich für meinen Theil nenne gern eine deutsche Sache mit deutschem Worte. Jener Name ist denn auch für jeden, der keine klassische Bildung genossen, und sich denselben nicht hat übersetzen lassen, eine Hieroglyphe, oder wie ein gelehrter Bauer sagte: Hieroglimpe. Diese Anstalt ist nichts anderes, als eine vortreffliche medizinische Anstalt, oder nach unserm jetzigen Deutsch: medizinische Bewegungsanstalt; wo Bewegungen gemacht werden, um Schiefheiten u. s. w. des Körpers zu heben. Obwohl ich zur Zeit noch nicht dem Unterrichte beigewohnt habe, so habe ich doch die Werkzeuge gesehen, an und mit denen die Kinder ihre Bewegungen machen, und Fräul. Weichenthal hat die Güte gehabt, mir die betreffenden Beweguugen anzudeuten; ich habe ferner die Zeugnisse mehrer Aerzte hiesiger Stadt gelesen, und von Eltern, deren Kinder geheilt worden, so daß ich wohl ein vorläufiges Urtheil aussprechen kann über die Tüchtigkeit dieser Anstalt, und dieses kann nur ein sehr empfehlendes sein. Leider daß dies von fremder Seite kommen muß, da doch die Erfolge so deutlich für die Sache sprechen. Als Leitfaden hat Fräulein Weichenthal die besten Bücher, die mir bis jetzt von deutscher, französischer und englischer Seite über diesen wichtigen Gegenstand bekannt geworden sind. Dazu kommt noch, was die Anstalt auch für den Unbemittelten benutzbar macht, die Billigkeit des Unterrichts, während selbst Eiselen in Berlin, der über hundert Schülerinnen hat, sich jährlich 16 Rthlr. und Berwald sogar hundert Thaler geben lassen. Es gehört eine große Vorliebe dazu, sich einer Sache zu widmen, die so viele Widersprüche erleidet, Begeisterung für die Sache, wenn man sich ihr aufopfert, selbst ohne zeitlichen Vortheil, sogar für ihr Bestehen kämpfen muß. Ich für meinen Theil sage Fräulein Weichenthal im Namen der guten Sache meinen herzlichen Dank und ein fröhliches: Glück auf! Die Sache, der sie sich gewidmet, hat sich nicht selbst hervorgerufen, sondern das Uebel, das durch die bisherige allgemeine Bildung und Erziehung entstanden; und so lange diesem Uebel nicht abgeholfen ist, kann diese Sache nicht untergehen.

K. Euler.

Kajütenfracht.

— Fräulein Felskau, ein seltenes Gesangstalent, die mit der freundlichsten Gefälligkeit in gesellschaftlichen Zirkeln, Privat-Conzerten und solchen, die zu wohlthätigen Zwecken öffentlich stattfanden, die volle kräftige Stimme ertönen ließ, trat am 16. d. M. aus dem Nachtigallenleben des Jungfrauenstandes in die Harmonie der Ehe. Leider aber zieht diese uns so lieb und werth gewordene Nachtigall, gerade jetzt, wo ihre gefiederten Schwestern zu uns zurückkehrten, von uns fort! — Als Dank für die häufige Unterstützung, die Fräulein Felskau bei den Aufführungen ihnen zu Theil werden ließ, versammelten sich, an dem Polterabende um 10 Uhr, die Musikchöre des Regiments, unter Leitung ihrer wackern Direktoren Voigt und Wurst, so wie viele Sänger des Opern- und Singvereins, vor den Fenstern der Braut und brachten ihr eine Serenade, Instrumental- und Vocal-Musik abwechselnd, welche, unter dem Andrange einer großen miteinstimmenden Menge, durch ein dreifaches Vivat beschlossen wurde. Wehmüthig gingen die Musikfreunde aus einander, denn es dürfte wohl lange währen, bevor die Dilettanten-Concerte eine genügende Nachfolgerin für Fräulein Felskau fänden.

— Ein dem Trunke seit lang unverbesserlich ergebener Arbeitsmann aus Petershagen, der schon mehrmals im bewußtlosen Zustande von der Polizei mußte fortgebracht werden, sank am 15. d. M., aus einer Schenke kommend, vor derselben todt nieder, um aus seiner Rauschesseligkeit erst in einer bessern Welt zu erwachen. Man kann sich kaum etwas Widerlicheres, etwas Entwürdigenderes denken, als das Sterben in einem solchen Zustande! —

Provinzial-Korrespondenz.

Marienwerder, den 14. Mai 1839.

Am 20. April c. starb hier der Professor und emeritirte Conrector am hiesigen Gymnasium, Herr Carl Heinrich Pudor, an der Wassersucht, und wurde am 24. feierlich zur Erde bestattet. Er war im Jahre 1777 zu Friedberg in der Neumark geboren, studirte während der Jahre 1796 bis 1798 zu Halle, namentlich unter Wolff, Niemeyer, Knapp und Jakob; war von 1802 bis 1804 Lehrer am Friedrichs-Collegium zu Königsberg, dann von 1806 bis 1811 Lehrer am Conradinum in Jenkau bei Danzig; ward 1811 Conrector der hiesigen Kathedral-Schule, welche später zum Königl. Gymnasium erhoben wurde, und erhielt für seine allgemein anerkannten Verdienste im Jahre 1832 den Charakter eines Königlichen Professors. Im Juni 1835 wurde er auf seinen vielfältig geäußerten Wunsch in den Ruhestand gesetzt und lebte seitdem hier am Orte seinen Studien und einer stillen gemeinnützigen Thätigkeit. Außer kleinern Aufsätzen und gelegentlichen Gedichten ist von ihm Folgendes im Druck erschienen: 1) Weise Verbreitung der Geisteskultur, ein Kennzeichen einer vollkommenen Staatsverwaltung. Eine Rede am 3. August 1803 gehalten in der Königl. deutschen Gesellschaft zu Königsberg. 2) Poetische Versuche, 1812. 3) In den „Musen von La Fouqué und Neumann, 1812 und 1813", eine Abhandlung über die Farbengebung des Antiken in Verdeutschung Hellenischer Prosa. 4) Von 1813 bis 1815 einige Kriegs-, Siegs- und Landwehrlieder. 5) De palma linguae ab Europae civitatibus

etc. optimo jure retribuenda 1717. 6) Denkschrift auf die 3te Jubelfeier der Reformation 1818. 7) Qua via et ratione juvenes Graeci et Romani ad rempublicam bene gerendam instituti fuerunt. Berlin, Dümmler, eine Abhandlung zum Schulprogramm von 1835. 8) Erinnerungen an Röckner 1829, abgedruckt im Nekrolog der Deutschen. 9) Wozu regen die weltgeschichtlichen Tage von Augsburg die denkende Nachwelt an? Rede, 1830. 10) Ueber Göthe's Iphigenia, ein ästhetisch-literarischer Versuch, als Beitrag zu Vorstudien über Göthe. Marienwerder, 1832. 11) Einige aphoristische Bemerkungen über den deutschen Sprachunterricht und über das Bedürfniß der philosophischen Propädeutik auf Gymnasien, 1832. Programms-Abhandlung. Seinen Schwanengesang macht endlich 12, die von ihm im vorigen Jahre verfaßte Biographie seines verewigten Freundes, des Postmeisters und Hauptmanns a. D. Herr v. Versen. — Das Glück der Ehe hat er nur kurze Zeit und auch nicht unvergällt genossen; denn schon nach 6 Wochen gewann er die Ueberzeugung, daß der Gegenstand seiner Wahl seinen Wünschen ganz unangemessen sei, und darum zog er eine Trennung von demselben vor, die ihm jedoch einen bedeutenden Theil seines spärlichen Einkommens verkümmerte. Dessen ungeachtet hat er ein schuldenfreies Grundstück in hiesiger Stadt und ein nicht unbedeutendes baares Vermögen seinen unbemittelten Verwandten zurückgelassen und manchem Armen Gutes gethan. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch, wurde sein Leichnam secirt und eine Vergrößerung und Verhärtung des Herzens, als die entferntern Ursachen seines Todes erkannt, wiewohl sein Magen auch nicht in einem normalen Zustande befunden wurde: Veranlassungen zu der später sich ausbildenden tödtlichen Wassersucht. An seinem Grabe wurde von den Schülern des hiesigen Gymnasiums und dem übrigen sehr zahlreichen Leichengefolge ein vom Herrn Oberlehrer Raymann zu dieser Gelegenheit verfaßtes Lied gesungen, und vom Herrn Prediger Wisselingk eine gehaltvolle Rede gehalten. —

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus. (Dr. Lasker.)

Marktbericht vom 13. bis 17. Mai 1839.

Im Anfange der Woche war ein lebhafter Verkehr an unserm Getreidemarkt, da die Verkäufer sich bequemten auf erniedrigte Preise loszuschlagen. Es wurden zum Kauf gestellt 1368 Last Weizen, 507 Last Roggen, 105 Last Erbsen 153½ Last Gerste. Davon sind verkauft 661 Last Weizen, 255 Last Roggen, 89 Last Erbsen, 124 Last Gerste, zu folgenden Preisen: rother Weizen 127pf. 452 fl., — rothbunter 130 bis 132pf. 470 bis 490 fl., — bunter 131 bis 132pf. 510, 520 bis 530 fl. — Mehrere Partieen sind verkauft ohne die Preise bekannt zu machen, und Mehreres ist zu Boden gegangen. Roggen wurde im Anfange der Woche 119 bis 122pf. 200 bis 205 fl. verkauft, gestern wurde schon 122pf. a 198 fl. losgeschlagen. — Erbsen 215 bis 240 fl. — Gerste 2zeil. 195 bis 210 fl. — 4zeil. 135 bis 160 fl. — Nur gesunde, geruchfreie wurde verkauft, fehlerhafte war sehr schwer los zu werden. Nach Ankunft der heutigen Post wurde es sehr flau, da die Nachrichten nicht sehr günstig lauteten, wir können künftige Woche leider eine abermalige Erniedrigung der Preise erwarten, heute wurde gar nichts gemacht. Kartoffel-Spiritus 16 Rthlr pr. 80% Tr. Hiesiger Korn-Spiritus 22 bis 23 Rthlr. pr. 83% Tr.

Polizeiliche Nachrichten.

Als verdächtig angehalten sind: Im Festungsgraben hinterm Stadt-Lazareth 1 Kahn mit einem Bündel Weizen und 3 Riemen. Im Festungsgraben beim alten Raum 1 großer Kahn gez. W. 102. Ferner 1 Theekessel, mehre feine Nettkragen, mehre Stücke gez. Wäsche.

Als gestohlen angezeigt: 1 eingehäusige silberne Taschenuhr mit silberner Kette, 15 Frauenhemden, 1 silberne zweigehäusige Cylinder-Uhr mit deutschen Zahlen, bei welcher das Gehäuse etwas schwarz angelaufen, mit einer vergoldeten kleinen Erbsenkette, 2 magere Schweine, welche in Wesslinken aus dem Stalle gestohlen sein sollen, 1 Paar Reithosen, ein Paar Unterhosen, 1 Unterjacke, 2 Westen die letzten vier Sachen waren in einem Tuche eingebunden.

Für die Ueberschwemmten in der Marienburger Niederung ist in der unterzeichneten Expedition ferner eingegangen: — c — 1 Rthr. in C.-A., F. 5 Rthlr. in C.-A., Ungenannter in Carthaus 1 Rthlr. 15 Sgr., No. III. v. H. auf. B. 3 Rthlr. in C.-A., bis jetzt im Ganzeen 166 Rthlr. 4 Sgr. 9 Pf. Fernere Gaben werden dankbar angenommen.

Die Expedition des Dampfboots.

Den Ankauf der Landwehr-Uebungs-Pferde für den Danziger Kreis betreffend.

Die vom Danziger Kreise, Behufs der diesjährigen Landwehr-Uebung zu gestellenden Pferde, sollen auch in diesem Jahre für Rechnung des Kreises öffentlich gegen gleich baare Bezahlung angekauft werden, und es ist zu diesem Zwecke ein Termin auf

Donnerstag den 23. Mai d. J. Vormittags 9 Uhr anberaumt, welcher hier in Praust abgehalten werden soll.

Es werden daher die Eigenthümer von Pferden, die den bekannten Forderungen an ein gutes Landwehrübungspferd entsprechen, eingeladen, dieselben an dem gedachten Tage zum Verkaufe zu stellen.

Die Bedingungen werden in dem Termine bekannt gemacht werden; als Hauptbedingung wird jedoch jetzt schon zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Verkäufer der Pferde dieselben bis zum Tage der Ablieferung, d. i. bis zum 6ten Juni d. J. im guten Futterstande erhalten und für jeden Fehler aufkommen müssen.

Nach beendigter Uebung werden die Pferde wieder verkauft werden.

Praust, den 8. Mai 1839.

Die kreisständische Commission zum An- und Verkauf der Landwehrübungs-Pferde.



Ein Stall auf vier Pferde und einer auf zwei Pferde, so wie auch ein einzelner Stand und eine Wagenremise sind zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres Langgasse No. 404.

Für die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft werden Versicherungen gegen Feuerschaden auf Gebäude, Mobilien und Waaren zu niedrigen Prämien geschlossen und die Polizen darüber sofort ausgefertigt durch den Haupt-Agenten G. A. Fischer,
Breitgasse No. 1145.

Bei unserer Abreise von hier nach Elbing sagen wir allen unsern Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Danzig, den 16ten Mai 1839.
A. F. L. v. Morstein,
C. F. v. Morstein, geb. Buchsbaum,
verwittw. Hofbesitzer Buchsbaum.

Neue Speise-Anstalt.

Seit der Zeit, daß ich der Weinstube in der Langgasse No. 402, dem Rathhause schräg gegenüber vorstehe, haben die resp. Gäste unter Andern Ihre freundliche Zufriedenheit auch über die dargereichten, in meiner Küche bereiteten, Speisen oft und vielseitig ausgesprochen. Es ist auch zu vielen Malen die Aufforderung an mich ergangen, eine Table d'hôte für einen Kreis gebildeter und froher Männer einzurichten, die, bei guter Wahl und Schmackhaftigkeit der Gerichte, zugleich im Preise mäßig wäre. Eine solche beginnt nun vom 1. Juni c. in dem oben erwähnten Locale, wo ich zugleich Aufträge zur Bereitung der Speisen für Haustafeln, so wie zu allen Arten von Festlichkeiten zu jeder Tageszeit entgegennehmen, und auf das Beste befriedigen werde. Statt aller Selbstanpreisungen im Voraus, appellire ich an den guten Geschmack aller der geehrten Herrschaften, denen der Appetit nicht fehlt, und bitte nur zu versuchen.

Danzig. W. Rathke.

Seebad Zoppot.

Zum 2ten Pfingstfeiertage Concert im Salon, wozu ergebenst einladet, C. Weckerle.

Ein Billard,

welches ich in meiner vergrößerten und neu decorirten Gaststube Altstädtschengraben No. 302. am Holzmarkt aufgestellt habe, empfehle ich so wie alle zur Restauration gehörigen Speisen und Getränke einem gebildeten Publikum.
C. H. Nötzel.

Einem geehrten Publicum erlaube ich mir hiemit die ergebene Anzeige zu machen, daß von heute ab, das ganz nach baierischer Art gebraute **Baierische Bier,** bei mir in 1, 1/2 und 1/4 Tonnen à 6 Rthlr. per Tonne zu haben ist. Herr Conditor Richter, Herr Wiebe im im Caffee-National, Herr Pappe im Schützenhause, und die Wittwe Werner in der Röpergasse No. 470. haben den Detail-Verkauf übernommen, und liefern im Dutzend die Flasche zu 1 1/2 Sgr. — Auch wird das Bier daselbst, **weinklar und musirend vom Fasse** verkauft.

Danzig, den 17. Mai 1839.
Otto Fr. Drewke.

Durch nunmehr eingetroffene, unerwartet lange ausgebliebene Zufuhren, bin ich wieder in den Stand gesetzt,
Caffee a 7, 7 1/2, 8, 9, 10 und 12 Sgr.
Zucker von 6 bis 8 Sgr.,
Zucker-Syrup a 3 Sgr.,
so wie sämmtliche Thee's und Gewürzwaaren in vorzüglicher Qualité zu verkaufen; auch empfehle ich
Graupen in allen Sorten,
Nudeln in Fäden, Pfeifen und Figuren
Kartoffelmehl,
Gries,
Succade oder Citronade,
Rosinen,
Sardellen,
Holländische und einmarinirte Häringe billigst
Carl C. A. Stolcke,
Breit- und Faulengassen-Ecke.

Ausser mehreren gut abgelagerte braun-, süß- und weiß-bitter-Biere 3 Flaschen à 2 1/2 Sgr. empfehle ich hauptsächlich das von Herrn Drewke gebraute und in Niederlage erhaltene **Baierische Bier,** im Dutzend Flaschen à 1 1/2 Sgr. einzeln und in meiner Gaststube in baierschen Krügen die Flasche à 2 Sgr. C. H. Nötzel, Altstädtschen graben No. 302 „zum Elephanten."

In dem Hause Jopengasse No. 565. sind 5 bis 6 Zimmer nebst Boden, Küche, Keller, verschiedenen Kammern, Bequemlichkeit, gemeinschaftlichem Hof, im Ganzen oder theilweise zu vermiethen, und beliebig zu beziehen. — Auch ist daselbst ein geräumiger gewölbter Keller, welcher sich besonders zum Weinlager eignet zu vermiethen. Näheres daselbst.



Diese **Stahlschreibfedern** neuerfundener Masse, sind als die besten und wohlfeilsten anerkannt und in 20 Sorten bei uns von 1 1/3 Gr. bis zu 1 1/2 Rt. das Dutzend zu haben.
Buch- und Kunsthandlung von Fr. Sam. Gerhard.

Druck und Verlag von Fr. Sam. Gerhard.